

Rettung muss man zulassen

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ So lautet der Wochenspruch aus dem 1. Kapitel des Johannesevangeliums. Auch hier geht es um Weihnachten, doch klingt es bei Johannes so ganz anders als zum Beispiel bei Lukas, der ja tatsächlich die Weihnachtsgeschichte sehr detailreich erzählt: „Und es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging“, diese Worte sind uns sehr geläufig. Bei Johannes hingegen finden wir eine Beurteilung, die, wie ich finde, an Aktualität kaum zu übertreffen ist. Ich meine den Satz: „Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

Ja, auch das ist ein Markenzeichen unserer Beziehung zu Gott: Wir entscheiden, ob wir sie eingehen oder nicht. Gott drängt sich nicht auf, er zwingt uns zu nichts und er lässt sogar zu, dass wir ihn ignorieren. Dabei ist das schon `ne echte Nummer, denn wir müssen uns mal klarmachen, was an Weihnachten passiert ist.

Dass Gott Mensch wird, ist ja nicht nur ein Zeichen von großer Solidarität, so nach dem Motto: „Ich werde einer von Euch!“ Nein, Gott macht sich ganz bewusst klein und unbedeutend, was ja auch die Rahmenbedingungen zeigen, unter denen all das passiert: in einem miefigen Stall, nachts, draußen, im Winter. Und die ersten, die davon erfahren, sind einfache Hirten.

Und wir Menschen nehmen uns das Recht heraus, das einfach mal zu ignorieren – na lass diesen Gott doch machen, ich lebe mein Leben so, wie ich es für gut und richtig halte. Es ist diese Mischung aus Überheblichkeit und Egoismus, die es Gott so schwermacht, die er uns aber zubilligt. Die Freiheiten, die er uns schenkt, beinhalten eben auch, ihn, Gott, nicht ernst zu nehmen.

Überheblichkeit und Egoismus sind aber auch eine gute Basis, um seine Mitmenschen nicht ernst zu nehmen, sie nicht zu sehen mit ihren Bedürfnissen, ihren Sorgen und ihrer Not. Ja auch dazu hat uns Gott Freiheit geschenkt, Freiheit über alles und über jeden hinwegzusehen, wenn er, sie oder es nicht in mein eigenes, selbstgebasteltes Weltbild hineinpasst.

Und im Basteln von Weltbildern sind wir wirklich beinahe unschlagbar! Wir werden bestens versorgt mit alternativen Fakten, wie es freundlich umschrieben wird, gemeint sind Lügen, verdrehte Tatsachen und wüste Verschwörungstheorien. Und einmal gefangen in so einem Netz aus ideologisierten Informationen, wird es schwer, wieder herauszufinden. Das wissen diejenigen, die hier ihr eigenes Süppchen kochen, und sie befeuern ganz bewusst solche Entwicklungen.

Prädikant Marc Bühner hat gestern seine Andacht mit dem Satz beendet: „Christ, der Retter, ist da!“. Das stimmt. Doch wir müssen uns auch retten lassen wollen! Wir müssen uns auf die Seite derer schlagen, die bereit sind, Gottes Angebot anzunehmen. Wir müssen seine offenen Arme sehen und uns ihm zuwenden, so, wie er sich uns zugewendet hat. Wir müssen Gott und seine Botschaft an uns heranlassen. Dann, aber eben auch nur dann, haben wir eine Chance auf Rettung.

Und dann gilt uns auch das Wort des Engels, dass er den Hirten auf den Feldern Bethlehems zugesprochen hat: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude. Denn euch ist heute der Heiland geboren!“ Halleluja. Amen.